

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

15 (19.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030711)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Copyspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 15.

Freitag, den 19. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 17. Jan. Die Gemahlin des Kronprinzen Rudolf, Erzherzogin Stephanie, ist durch Unpäßlichkeit verhindert, zu der Feier der silbernen Hochzeit nach Berlin zu kommen. Eine Einladung ist von Seiten des Kaisers an den Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha und dessen Gemahlin, die Prinzessin Luise, älteste Tochter des Königs von Belgien, ergangen, an den Feiertagen theilzunehmen. Der König Leopold wird so wenigstens eine seiner Töchter bei seinem Besuche in Berlin hier finden.

Zur Feier der silbernen Hochzeit der Kronprinzlichen Herrschaften wird, wie man aus München meldet, auch Prinz Arnulf von Bayern hier eintreffen, und wahrscheinlich vom Herzoge Thomas von Genua begleitet sein, welcher auf seiner Reise von Rom seiner Braut, der Prinzessin Isabella von Bayern, in München noch einen Besuch abzustatten gedenkt.

Regierungspräsident Hagemeister Düsseldorf ist zum Oberpräsidenten von Westfalen und Graf v. Helldorf zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt worden.

Eine Petition um Zulassung auswärtiger (deutscher) Lotterien in Preußen wurde heute seitens der Justiz-Commission abgewiesen.

Dem Reichstags-Präsidenten sind von einem Comité in St. Louis für die Ueberschwemmten 30,000 M. zugegangen.

Die Social-Demokraten scheinen sich neuerdings die Pfalz als Versuchsfeld ihrer Agitation auszuwählen zu haben. Aus Kirchheimbolanden kommt die Nachricht von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in größerem Umfange. Sechszehn Personen sind am Sonntag sistirt worden, wovon neun dem Gewerbe- und Handwerkerstande, sieben dem Arbeiterstande angehören. Alle sollen als dringend verdächtig erscheinen, einer geheimen Verbindung anzugehören, resp. gegen das Socialistengesetz sich vergangen zu haben.

Zu gestriger Sitzung der Steuercommission beantragte Wagner im Namen der Conservativen, den durch die Aufhebung der vier unteren Classensteuerebenen entstehenden Ausfall durch Erhöhung der Einkommensteuer zu decken, und zwar sollen die 7. bis 12. Stufe um 2 Monatsraten, die 13. bis 20. um 4 und die höheren Stufen um sechs Monatsraten erhöht werden. Die Commission ernannte Freiherrn v. Zedlitz (fr. conservativ) zum Referenten. Der Vorsitzende der Commission für die Verwaltungs-Gesetze ist Herr v. Rauchhaupt, Stellvertreter Herr Hänel.

Die bedeutendste Rede in der zweitägigen Debatte über die Verwaltungs-Vorlagen war ohne Zweifel die des Abgeordneten Gneist, über welche sich die „national-liberale

Correspondenz“ wie folgt äußert: Wenn der Minister von Puttkamer seine Vorschläge möglichst harmlos hinzustellen, ihnen nur den Zweck größerer Klarheit und Einfachheit beizulegen, eine politisch-reactionäre Tendenz, eine Verminderung des Reichs-Einkommens, eine Vermehrung der Beamtenmacht und Willkür in Abrede zu stellen sich bemühte, so wies Gneist in durchaus überzeugender Beweisführung nach, daß in der That die Sicherheit für eine unparteiische Handhabung der Verwaltung wesentlich geschwächt werde, wenn nach den Vorschlägen des Herrn v. Puttkamer die Mittelinstanz verschmolzen, in dem gemeinschaftlichen Collegium dem Regierungspräsidenten der Vorsitz übertragen, die Trennung zwischen freitragenden und Beschlüssen rückgängig gemacht, thatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, ein unabhängiges Verwaltungsgericht in der Bezirksinstanz aufgehoben werde. Wie tief diese Vorschläge in das ganze mühsam errichtete System eines wirklichen Reichs-Einkommens eingreifen, hat Gneist in rubricirter, aber um so überzeugenderer, auf genauester wissenschaftlicher und practischer Kenntniß des Gegenstandes beruhender Weise dargelegt. Schutzwehren gegen die Handhabung der Verwaltung im Parteinteresse und nach Willkür zu errichten ist der oberste Gesichtspunkt bei den neuen Institutionen der Verwaltung-Justiz; diese Schutzwehren aber werden durch die Puttkamer'schen Vorschläge im Interesse einer angeblichen und zweifelhaften Vereinfachung bedroht, während sie sich auf beste bewährt und das allgemeine Vertrauen sich erworben hatten. Wenn die neueste Verwaltungs-Gesetzgebung sich noch nicht überall völlig eingelebt und feste Wurzeln geschlagen hat, so liegt zum großen Theil die Schuld daran, daß über neue Minister es für seine Aufgabe hält, an dieser großen systematischen Gesetzgebung zu rütteln und zu ändern, bald da ein Stück herauszubringen, bald dort einen Zusatz zu machen. Das sollten am allerwenigsten conservativen Staatsmänner für ihre Aufgabe halten. Diese Ausführungen Gneist's vertheilten ihren Eindruck auf das Abgeordnetenhaus nicht und am allerwenigsten war die gereizte Replik des Ministers des Innern geeignet, ihre Wirkung abzuschwächen.

Die Gewerkecommission des Reichstags beschäftigte sich gestern mit dem stiegenden Buchhandel, mit den Handlungsreisenden und mit den Aerzten und Apothekern. Man nahm seitens der clerical-conservativen Majorität die Bestimmungen an, wozu, entgegen dem Widerspruch der Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb des stiegenden Buchhändlers aus denselben Gründen wie der Wandergewerbesch in juridisch genommen werden kann; und ebenso wurden die bekannten Bestimmungen des Regierungsentwurfs über

die Handlungsreisenden, welche im Wesentlichen den Hausfirmen gleichgestellt werden, mit einer geringen Modification angenommen. Was die Aerzte und Apotheker anbelangt, wurde mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte die Wirkung verknüpft, daß die Verwaltungsbehörde dem also Bestraften die Approbation dauernd entziehen kann, entgegen den Ausführungen der Abgg. Dr. Weber und Dr. Baumbach, welche diese Anzeigeneheit vertagt wissen wollten bis zum Erlaß einer deutschen Arzneiordnung. Dagegen einigte man sich in der Annahme einer Resolution, welche die Vorlegung einer deutschen Arzneiordnung und die Einsetzung von ärztlichen Standesvertretungen mit ehrengerichtlichen Befugnissen herbeiführen will.

Die Commission des Reichstags hat in den beiden gestern und heute abgehaltenen Sitzungen die zweite Lesung des Krankenkassengesetzes bis zu § 36 fortgeführt, die Vorschläge über die Ortskrankenkassen also nahezu erledigt. Die Beschlüsse erster Lesung wurden durch Annahme einer Reihe von Anträgen der Abgg. Eberts, Guttschick und Kaster abgeändert.

Die Erkrankung des Reichs-Schatzsecretärs Burckard, welche dessen Fernhaltung von den Geschäften auf längere Zeit nöthig machen soll, wurde heute in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Die Geschäftsführung in den Reichsbehörden ist jedenfalls durch diesen Zwischenfall bei der gleichzeitigen Krankheit des Staatssecretärs v. Bötticher sehr erschwert und wird auch auf die Erledigung der Reichstags-Geschäfte ihren hemmenden Einfluß üben. Man hörte sogar hin und wieder die pessimistische Ansicht ausgesprochen, der neue Schatzsecretär erfreue sich nicht mehr des Vertrauens des Fürsten Bismarck und seine jetzige Krankheit sei die Einleitung zu seinem Rücktritt „aus Gesundheitsrücksichten.“

Vor wenig Tagen ist durch Ueberführung der letzten Rate M/71 (Mauergewehr) an das bayerische zweite Artilleriecorps die Neubewaffung der deutschen Armee beendet worden. Dieselbe hat viele Jahre erfordert und 44 Mill. Thaler gekostet, die aus der Kriegsentwickelung angewiesen worden waren. Die Ausgabe der neuen Gewehre begann im Jahre 1873 an alle deutsche Staaten mit Ausnahme Bayerns, das sein altes Vordergewehr beibehielt und nur die Patrone des Mauergewehres einführte. Die Annahme der ganzen deutschen Armee gemeinsamen neuen Waffe erfolgte erst durch die Königliche Ordre vom 11. Aug. 1877.

Das Centrum eröffnet seinen Feldzug gegen die Regierung auf der ganzen Linie. Die agitatorischen Initiativanträge, die es im Reichstage einbringt, genügen seinem Throndrange nicht; es will nun auch im Abgeordneten-

### Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Einige Tage war Enrichetta durch Krankheit an das Zimmer gefesselt und als sie wieder im Palais ihre Spionirversuche anstellen wollte, hörte sie zu ihrer Ueberraschung, daß der Baron mit seiner Gemahlin plötzlich abgereist sei. Nach Deutschland, sagten die zurückgelassenen Leute. Näher wußten sie das Reiseziel des gnädigen Herrn nicht anzugeben.

Warum hatte Bloomhaus plötzlich Paris verlassen? Fühlte er sich dennoch nicht sicher, oder war ihm mitgetheilt worden, daß sie ihm beständig auslauere und jeden seiner Schritte beobachte? — Enrichetta grübelte darüber vergeblich nach. Nun war er aus ihrem Bereich verschwunden und vor ihrem Nachsehen sicher. Ach warum hatte sie nicht eher gehandelt und einfach an dem Verräther Vergeltung geübt! — Sie bereute ihre feige Schwäche und war anfangs von der Nachricht seiner Flucht wie vernichtet. Aber dann raffte sie sich auf. Sie mußte ihn verfolgen und finden und wenn sie bis an das Ende der Welt wandern sollte.

Als Enrichetta noch vor dem Palais in höchster Aufregung auf- und abging, darüber brütend, wie sie den Aufenthalt des Barons ermitteln könne, erschien ein einfach gekleideter Mensch mit purpurrothem Gesicht, der unsichern Schrittes auf die Eingangspforte zuschwankte und dann sehr heftig an der Klingel riß.

Was wollen Sie? rief der Portier zu seinem Guckfenster heraus.

Ich lasse mich heute nicht wieder abweisen, ich will zum Baron, schrie der Mensch mit einer Stimme, die vollends seine Angetrunkenheit verrieth.

Die Herrschaft ist heute Nacht abgereist, war die verbindliche Antwort des Portiers und das Fenster flog dann wieder zu.

Oho, lieber Mann! Das geht nicht so schnell. Ich will wissen, wohin der Baron gefegelt ist.

Geht Sie gar nichts an! brummte der Portier, ohne das Fenster zu öffnen.

Oho! geht mich sehr viel an. Ich muß es wissen. Der Baron ist mir eine große Summe Geld schuldig geblieben.

Ihnen? fragte der hochmüthige Concierge und blickte verächtlich von seinem niedern Standpunkt zu dem Menschen hinauf, der ein schlichter Arbeiter zu sein schien.

Ja mir, bestätigte der Trunkene mit schwerer Zunge. Der Baron ist mir viel Geld schuldig und es nicht hübsch von ihm, daß er mir durchbrennen gewollt. Aber ich werde es schon herausbekommen, wofür er entwichen ist.

Reden Sie nicht solch' dummes Zeug. Der Herr Baron ist mit seiner Gemahlin nach Deutschland abgereist und wenn er Ihnen wirklich ein paar Pfennige schuldig geblieben, ist es nur durch ein Versehen seiner Leute geschehen.

Ja, ein paar Pfennige! Viele Tausende habe ich von ihm zu bekommen und ich brauche das Geld und es ist eine Schändlichkeit, daß er heimlich austrast, ohne mir ein Wort davon zu sagen.

Nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen, Sie betrunkenen Lump! schrie der Pförtner ganz erbittert und erhob zu dem Manne da oben drohend die Faust.

Brauch' ich nicht. Ich will wissen, wohin der Baron gegangen ist.

Ich sagte Ihnen schon, nach Deutschland, aber nun machen Sie, daß Sie fortkommen, und eine gebieterische Handbewegung begleitete diese Aufforderung, denn die Geduld des Unterirdischen war erschöpft.

Fällt mir nicht ein! Nach Deutschland. Das soll ein sehr weitläufiges Land sein. Ich will endlich erfahren, wohin mein Schuldner gereist ist?

Und wenn Sie sich nicht auf der Stelle fortmachen, bleibt mir nichts anderes übrig, als Sie wegzufegen, sagte der Pförtner, riß das Fenster auf und schwenkte dabei den langen Holzstiel seines Besens, zum Zeichen, daß er bereit sei, die Feindseligkeiten energisch zu eröffnen.

Der Trunkene lachte höhnisch auf, aber da er sich nur

auf bloße Schimpfwörter beschränkte, zog er dem Pförtner gegenüber bald den Kürzeren, und er mußte den Rückweg antreten, was freilich mit großen Schwankungen geschah.

Enrichetta hatte aufmerksam aus einiger Entfernung den Auftritt verfolgt und als jetzt der Mensch, die unsinnigsten Verwünschungen vor sich hinhinmurmelt, der nächsten Straße zustolperte, trat sie rasch auf ihn zu: Sie wollen den Baron Bloomhaus sprechen?

Einen Augenblick starrte der Mensch die Fragerin verwundert an, dann antwortete er mit der beschränkten Rücksichtslosigkeit eines Trunkenen. Natürlich. Wen denn sonst? Und Sie haben ein wichtiges Geschäft mit den Baron abzumachen?

Im, Geschäft, brummte der Mann. Er ist mir Geld schuldig, viel Geld und das will' ich haben. Aber die Kanaille ist mir entwichen.

War dies rohe Schimpfen nur ein Ausfluß der Trunkenheit oder verbarg sich dahinter etwas Anderes? Enrichetta mußte darüber Gewißheit haben und sie forschte weiter: Der Baron ist ja sehr reich, der wird Sie schon bezahlen.

Ja, bezahlen, lachte der Trunkene höhnisch auf. Er ist ja nur ausgerissen, um mir nicht zu geben, was er mir versprochen hat.

Er hat Ihnen etwas versprochen? forschte die Italienerin hartnäckig von Neuem. Das ist etwas Anderes. War es eine große Summe?

Natürlich. Sonst würde ich ja weiter kein Aufhebens davon machen. Aber der Schurke hat mich an der Nase herumgeführt! Warum war ich Narr genug, seinen Worten zu trauen. Ich hätte gleich 10,000 Francs fordern sollen. Das war nicht zu viel.

Obwohl Enrichetta bei dem Zustande des Trunkenen nicht fürchten durfte, durch allzu lebhaftes Forschen sein Mißtrauen zu erregen, wollte sie doch mit der größten Vorsicht zu Werke gehen und ihn nicht durch zudringliches Fragen kopfscheu machen, sie sagte deshalb: Ja, das wäre klüger gewesen, denn Baron Bloomhaus hält leider nicht, was er

hause auf die Revision der Maigesetze erneut bringen und von Herrn v. Gopfer die Freigebung des Sacramentenspenders und Messeseiens verlangen. Was an dieser Absicht zumißt frappirt, ist weniger das „Was“, als das „Warum“. Noch bevor die Landtagswahlen entschieden waren, hatte der Abgeordnete Windthorst auf dem Kölner Katholikentage angekündigt, daß er mit seinen Forderungen alsbald in der neuen Session auftreten werde. Als die Wahlen ein Ergebnis geliefert hätten, von welchem die Ultramontanen sich bereiten konnten, es sei für sie ungewiss, wurde jene Absicht sofort mit bekannter Geschicklichkeit eskamotirt; niemals sollte angeblich von demselben die Rede gewesen sein. Offenbar rechnete das Centrum auf ein größeres Wohlwollen der Regierung, und es wollte derselben das Entgegenkommen nicht erschweren, indem es sich als ungesünder Mahner aufspielte. Fragt man sich nun, was in der Zwischenzeit geschehen sein dürfte, um Herrn Windthorst von dieser Taktik abzubringen, so läßt sich der Gedanke nicht zurückweisen, daß der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papst ein Resultat gehabt, welches weder den Ansprüchen der Curie noch den Hoffnungen des Centrums entsprochen hat und beiden ein Herausreten aus ihrer Reserve als rathsam erscheinen ließ. Wohin diese Rückkehr in die alte Kampfstellung führen wird und muß, so litten die Ultramontanen aus früheren Erfahrungen doch eigentlich schon zur Genüge wissen.

Die französische Regierung hat sich zu einem Akt der Energie aufgerafft, welcher Sensation erregen wird. Sie hat am 16. den Prinzen Jerome Napoleon, bekannt unter dem Epitheton Plon-Plon, verhaftet, weil er sich grober Angriffe auf die bestehende Regierung schuldig gemacht hat. Dem „fünften“ Napoleon scheint es nämlich jetzt an der Zeit zu sein, sich und seine Ansprüche in Erinnerung zu bringen. Er ließ in der Nacht vom 15. und 16. in Paris in ca. 8000 Exemplaren eine Proklamation mit der Ueberschrift: „An meine Mitbürger“ an die Straßenecken anschlagen, in welcher ungefähr das Folgende gesagt wird: Frankreich siehe dahin, die Nation sei voll Unmuth, die Kammern seien gespalten, die Armee in Händen Unfähiger, der Richterstand werde in seiner Unabhängigkeit bedroht. Die Religion, welche man durch Festhalten an dem Concordat so leicht schützen könnte, werde durch einen verfolgungsfürchtigen Atheismus angegriffen, die soziale Frage, die Lebensfrage für die Demokratie, wo die politische Gleichberechtigung eine bessere Verteilung der Lasten zu Gunsten der zahlreichsten und ärmsten Classen zur Folge haben müsse, werde verleugnet. Der Handel werde durch Aufgabe von Verträgen geschädigt, die Finanzen seien trotz der ungeheuren Steuern zerrüttet. Nach außen sei Frankreich ohne alles Ansehen. Diese Situation komme daher, daß das „Prinzip der nationalen Souveränität“ verlassen wurde. „Ich als Erbe Napoleon des Ersten und Napoleon des Dritten bin der einzige lebende Mann, dessen Namen (beim Plebiszit) sieben Millionen Stimmen vereinigt hat. Seit dem Tode des Kaisers bewahrte ich Still-schweigen, um das Experiment, welches gemacht wird, nicht zu stören. Gegenüber den Verleumdungen, die darauf hinzielen, meine Söhne von mir zu trennen, blieb ich still, aber ich werde nicht abdanken. Ich habe Pflichten zu erfüllen. Die weiße Fahne ist unmöglich. In Frankreich ist nur die Souveränität des Volkes möglich. Die Napoleoniden verteidigen die directe Ausübung derselben. (!) Viele Republikaner fürchten das Plebiszit, aber nur ein Plebiszit darf sprechen. Die Regierung stürzt zusammen! Das Volk muß die Autorität herstellen! Es hat dies gethan in den Jahren 1800, 1802, 1804, 1815, 1848, 1851, 1852 und 1870! Franzosen erinnert euch der Worte Napoleon des Ersten: „Alles was ohne das Volk geschieht ist ungesetzlich!“ In der französischen Deputirtenkammer hat die Verhaftung des Prinzen Napoleon eine Interpellation, und viel Tumult hervorgerufen. Doch ward das Vorgehen der Regierung mit großer Majorität gebilligt. — Wahrscheinlich wird man dem Prinzen den Prozeß wegen Hochverrats machen.

verpflicht. Ich könnte auch ein Liedchen davon singen und sie blieb dabei hartnäckig an der Seite des Mannes.

Der Trunkene öffnete verwundert seine kleinen, verschmigten Augen, so gut er es vermochte und rief dann lebhaft aus: „Also, Sie kennen den Baron auch? Das ist ja merkwürdig.“

Ich kenne ihn sehr gut, ich hab' ihm einen sehr großen Dienst erwiesen und zum Lohn dafür hat er mich aus dem Hause gejagt. Ja, lieber Freund trösten Sie sich mit mir. Ich habe bei diesem schändlichen Menschen dieselben traurigen Erfahrungen gemacht, wie Sie.

Wie ich? Madame, lachte der Mann und ergriff krampfhaft ihre Hand. Nein, mich hat er am schändlichsten betrogen. Aber können Sie mir nicht sagen, wo er hingerrathen ist?

Enrichetta gab darauf keine Antwort. Kommen Sie mein Freund, flüsterte sie ihm zu, da sie bemerkte, daß ihre Unterhaltung mit dem Betrunknen bereits Aufsehen erregte. Geben Sie mir Ihren Arm. Wir haben noch viel mit einander zu reden, ohne Weiteres schob sie ihren Arm in den des Fremden und zog ihn mit sich fort.

Der Mann mochte sehr froh sein, daß er plötzlich eine so kräftige Stütze erhielt, denn er ließ sich diese trauliche Annäherung gern gefallen und trotzdem er den untersten Ständen angehören schien und noch dazu betrunken war, konnte er den höflichen galanten Franzosen nicht ganz verleugnen. Sie sind sehr lebenswürdig, Madame, lachte er überrascht und suchte dabei nach Möglichkeit seinen Zustand zu verbergen. Also Sie kennen ebenfalls den Baron? Dann ist es mir ein großes Vergnügen mit Ihnen zu sprechen.

Wir ebenfalls, entgegnete die Italienerin sogleich. Ja, ich kenne Baron Bloomhaus, er hat mich schändlich betrogen und er verdient nicht, daß Jemand für ihn nur die Hand regt.

Da haben Sie recht, Madame! Das verdient er nicht. Es ist ganz mein Fall. Ich hätte nicht die Hand für ihn regen sollen.

## Preussischer Landtag.

Herrnhäus.

Berlin, 17. Jan. In heutiger Sitzung nahm das Herrenhaus die Nothstandsverordnung en bloc an. Graf Fockelmann fragte, ob bei den schlesischen Privatbahnen endlich der Einpennigtarif eingeführt werde. Minister Mohl erklärte, die Regierung thue Alles, um die Durchführung des Einpennigtarifs bei der ober-schlesischen und der Odenwälderbahn zu erreichen. Die ober-schlesische Bahn ließ auch Reductionen einreten. Zwangsmittel ständen der Regierung nicht zu Gebote. Eine Einwirkung, die den Charakter der Chicanerie habe könne man der Regierung nicht zumuthen, das wäre gegen die Würde des Staats.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Januar. Am Ministerische v. Puttkamer, Friedberg und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend den Erlaß polizeilicher Strafvorschriften. Die Commission hat im § 1 den Zusatz beschlossen, daß die polizeiliche Strafvorschrift auch gegen Beschuldigte im Alter von 12 bis 18 Jahren zulässig sein soll und namentlich hat sie das Maximum der Geldstrafe von 50 Mk. auf 30 Mk. und das der Haft von der Dauer von einer Woche auf die von drei Tagen herabgesetzt.

Nach kurzer Debatte wird der § 1 nach den Commissionsbeschlüssen unverändert angenommen. Nach § 2 der Vorlage, der unverändert von der Commission angenommen wurde, findet die Festsetzung einer Strafe durch die Polizeibehörde nicht statt 1) bei Uebertretungen, für deren Aburtheilung die Rheinischschiffahrtgerichte, die Eisenbahnen oder die Gewerbebehörden zuständig sind; 2) bei Uebertretungen der Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben oder Gefälle.

Der Abg. Westerborg beantragt, hier zuzufügen: 3) bei Uebertretungen der Vorschriften der Bergpolizei. Gleichzeitig beantragt er, den § 14, lautend: Die Bestimmungen des § 209 des allgemeinen Vergesetzes vom 24. Juni 1875, insofern sie die Festsetzung von Strafen durch die mit der Verwaltung der Bergpolizei betrauten Behörden ausschließen, werden aufgehoben, zu streichen.

Nachdem der Abg. Westerborg seinen Antrag begründet, wurde derselbe von dem Regierungskommissar Geh. Oberberggrath Freiherrn v. Heyden-Rhynsch und dem Abg. Huppsen bekämpft. Beide führten aus, daß durchaus kein Grund mehr vorliege, die mit der Verwaltung der Bergpolizei betrauten Behörden von der Befugniß auszuschließen, Polizeistrafen auf Grund dieses Gesetzes festzusetzen.

Dagegen trat der Abg. Notorp für den Antrag Westerborg, d. h. für Aufrechterhaltung des bestehenden Verfahrens, nicht nur aus principiellen, sondern namentlich aus practischen Gründen ein.

Abg. Douglas wiederum sprach für die Vorlage; die Bergverwalter von den Befugnissen des Gesetzes auszuschließen, liege kein Grund vor; durch solche Befugnisse könne nur die Autorität dieser Beamten gestärkt werden.

Abg. Reichensperger-Röhl wies darauf hin, daß die Commission selbst über diese Frage in Zweifel gewesen sei und deshalb die Entscheidung dem Plenum anheimgegeben habe. Nach Lage der Sache empfehle es sich jedenfalls, es sei dem bestehenden Rechte zu belassen. Das Haus entschied sich schließlich mit 152 gegen 105 Stimmen für Ablehnung des Antrages Westerborg, also für die Vorlage. § 3, in welchem die Commission den Beschwerdeweg bei der Höhe ein Polizeibehörde ausschließt, mithin nur den Antrag auf gerichtliche Entscheidung zuläßt, wird ohne jede Debatte nach der Commissionsfassung angenommen. Auch die §§ 4-7 veranlassen keine eigentliche Discussion, § 5 (Behandlung der polizeilichen Strafvorschriften) erhält jedoch auf Antrag des Grafen Schwerin eine etwas veränderte, die Behandlung erleichternde Fassung. Die §§ 8 und 9 werden in der Commissionsfassung angenommen. Zum § 10 beantragt Abg. Hansen den Zusatz: Ueber die erfolgte gerichtliche Entscheidung ist, sobald dieselbe rechts-

Sie haben also auch alle Ursache ihn zu verfolgen? fragte Enrichetta weiter.

Ob ich die habe! Er soll mir 10,000 Francs geben. Ich will sie haben. Das ist eine hübsche, runde Summe. Wozu soll ich länger so dumm sein und mich mit ein paar hundert Francs abfinden lassen? Ich brauch' es nicht, denn ich hab' mir's verdient. Und wenn ich 20,000 Francs forderte, es wäre nicht zu viel.

Bloomhaus ist ja durch den plötzlichen Tod seiner ersten Frau ungeheuer reich geworden, und wenn sie ihm wirklich einen wichtigen Dienst geleistet haben, dann sind 10,000 Francs nicht viel, das ist für ihn eine wahre Bagatelle.

Eine Bagatelle! wiederholte der Trunkene. Ganz recht. Und doch hat mich der Nichtswürdige darum betrogen, denn er ist nur aus Paris verschwunden, um mir nichts mehr zu bezahlen. Aber warte, warte! und er hob drohend die Faust und murmelte eine Verwünschung vor sich hin.

Das sieht ihm ähnlich, entgegnete Enrichetta sogleich. Ja, lieber Freund, dann sind wir Leidensgefährten und müssen zusammenhalten, denn mir hat der elende Heuchler weit mehr versprochen und schließlich doch nicht Wort gehalten.

Die Feden sowohl wie das Benehmen der Italienerin gewannen immer mehr das Vertrauen des Franzosen. Ich sagte Ihnen schon, Madame, es ist ein Schurke, bemerkte er heftig, und seine Stimme erhielt einen festen Klang.

Dann haben wir Beide das lebhafteste Interesse, ihn zu verfolgen. Verbinden wir uns. Was dem Einzelnen nicht glückt, das wird gelingen wenn wir treu zusammenhalten. Geben Sie mir Ihr Wort darauf, daß wir von jetzt ab als Freunde gemeinsam handeln! Sie war stehen geblieben, ihre dunklen Augen funkelten, während sie dem Franzosen die Hand hinreichte.

Diese Worte übten ihre Wirkung. Der Trunkene richtete sich in die Höhe, schlug in ihre dargebotene Rechte und rief sogleich: Das ist prächtig! Ja, wir wollen ein Bündniß schließen, das ist gut.

kräftig geworden, der Polizeibehörde von der Staatsanwaltschaft (dem Amtsanwalt) Mittheilung zu machen. Justizminister Friedberg constatirt, daß diese Bestimmung keinen legislativen Inhalt habe und deshalb nicht in das Gesetz gehört. Eine bezügliche reglementäre Bestimmung aber werde er in Verbindung mit dem Herrn Minister des Innern erlassen. Der Zusatzantrag wird demnach abgelehnt. Die übrigen Theile des Entwurfs führten zu keiner Debatte und wurden nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Es folgt die zweite Berathung, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landes-Communal-Verbandes. Die Vorlage wird nach längerer unwesentlicher Debatte unter Ablehnung sämtlicher Amendements unverändert nach den Commissionsanträgen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Berathung von vier Berichten aus dem Ressort der Eisenbahn-Verwaltung und einer Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke etc. Das Haus verweist diese sämtlichen Gegenstände auf Antrag Hammacher's an die Budget-Commission. Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Der Präsident schlägt vor, ihn zu ermächtigen, den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung aus eigener Machtvollkommenheit festzusetzen. Ferner erbittet und erhält der Präsident die Ermächtigung, daß das Präsidium den kronprinzlichen Herrschaften zur Feier der silbernen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses darbringe. Nächste Sitzung unbestimmt.

## Marine.

Wilhelmshaven, 18. Jan. (Schiffsbewegungen.) Datum vor dem Ort bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort. S. M. Kbt. „Abtrotz“ 21/11. 82 Montevideo. — Letzte Nachricht von dort 3/12. 82. — Beabsichtigte am 11/12. 82 nach Colonia zu gehen. Poststation: Montevideo (Uruguay). S. M. S. „Corola“ 13/9. 82 Apia. — Letzte Nachricht von dort 26/9. 82. — Beabsichtigte in der zweiten Hälfte Novem' er pr. nach Sidney zu gehen. Poststation: Sidney (Australien). S. M. Kbt. „Cyclop“ 14/10. 82 Alexandrien. — Letzte Nachricht von dort 15/12. 82. Poststation: Alexandrien (Aegypten). S. M. S. „Eisobeth“ 13/11. 82 Swatow. — Befand sich nach telegraphischer Meldung am 25/11. 82 in Hongkong. Poststation: Hongkong. S. M. S. „Gneisenau“ 10/12. 82 Carthago 11/12. 82. — 12/12. 82 Gibraltar 14/12. 82. — 14/12. 82 Tanar 14/12. 82. — 19/12. 82 Plymouth 19/12. 82. — 24/12. 82 Kiel. S. M. Kbt. „Häne“ 24/8. 82 Valparaiso 26/8. 82. Poststation: Sidney (Australien). S. M. Kbt. „Itis“ 3/11. 82 Foochow (Fogoda Ankerage) 7/11. 82. — 10/11. 82 Foochow 15/11. 82. — 19/11. 82 Shanghai. Poststation: Shanghai. S. M. S. „Leipzia“ 29/12. 82 Montevideo. — Beabsichtigte am 3/1. die Reise fortzusetzen. Poststation: bis 23/1. Callao (Peru), vom 24/1. ab Yokohama. S. M. Av. „Koreley“ 28/11. 82 Constantinopel. Letzte Nachricht von dort 11/1. Poststation: Constantinopel. S. M. S. „Molke“ 20/10. 82 Valparaiso. — Letzte Nachricht von dort 21/11. 82. Poststation: Panama. S. M. S. „Nympe“ 22/12. 82 Palermo 2/1. — 5/1. Malta. Postst.: Malta. S. M. S. „Olga“ 7/12. 82 St. Thomas 13/12. — 15/12. Dominika (Prinz Ruperts-Bah.) Postst.: St. Thomas (Westindien). S. M. S. „Storch“ 27/10. 82 Yokohama 13/11. 82. — 15/11. 82 Kote. — Letzte Nachricht von dort 26/11. 82. Postst.: Hongkong. S. M. Kbt. „Wolf“ 24/10. 82 Neuschwan 11/11. 82. — 16/11. 82 Tientsin. Postst.: Hongkong.

Kiel, 17. Jan. Das Dampfschiff „Arkona“ hat aus dem Dock nach der vordern Ostsee Einfahrt der Kaiserlichen Werft geholt.

## Locales.

\* Wilhelmshaven, 18. Jan. Für die Wasserbeschädigten gingen ferner bei uns ein: Von H. R. D. v. F., Scataelker Nr. 4, vom Personal in der Garnisonwaschanstalt 8,00, gesammelt von den Schülern der 1. Klasse der Schule in der Königsstraße 5,00, gesammelt im Re-

Dann müssen Sie mir Alles sagen, mein Freund. Ich werde Ihnen zu Ihrem Recht verhelfen, ich allein kann es. Jetzt blitzen doch die verschmigten kleinen Augen des Franzosen mißtraulich über die Fremde hinweg. Ja, Madame, wer sind Sie denn? fragte er unsicher.

Sie sollen es gleich erfahren und dann werden Sie wissen, daß Sie mir auch das größte Geheimniß ohne Weiteres anvertrauen können.

Der Mann betrachtete noch immer zweifelnd die Italienerin, die aber schon wieder seinen Arm ergriff und ihn mit sich fortzog. Ich war das Kammermädchen der Fürstin, der ersten Gemahlin des Barons, begann sie rasch und lebhaft. Und damit Sie sehen, daß Sie mir vollkommen vertrauen können, will ich Ihnen sagen, daß ich es war, die auf Anstiften des Barons die Fürstin vergiftet hat.

Erschrocken blieb der Trunkene stehen und jetzt irrten seine Augen voll Entsetzen über das Gesicht des Mädchens hinweg, die ein solch' fürchtbares Bekenntniß mit solcher Gelassenheit aussprach und dabei auch nicht die mindeste Erregung zeigte. Er vermochte vor Bestürzung kein Wort hervorzubringen.

Ja, ich sage Ihnen die Wahrheit, fuhr Enrichetta mit gleicher Ruhe fort, und das mag Ihnen ein Beweis sein, daß Sie mir völlig vertrauen können, denn ich habe mich ja ganz in Ihre Hände geliefert. Die schlaue Italienerin merkte sogleich, daß dem Franzosen der Ausgang der Untersuchung unbekannt war und nun konnte sie dies geschickt für ihren Zweck benutzen.

Dies Bekenntniß verfehlte in der That nicht seine Wirkung. Der Raufhug des Mannes schien ein wenig verstoben, so mächtig war er von diesen Mittheilungen erschüttert worden. Sie haben keine erste Frau vergiftet? stieß er endlich ganz erschrocken hervor.

Die Italienerin nickte nur mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant bei H. Storch 5 00; zusammen 22 Mk. Ingesamt bis jetzt 2445,46 Mk.

Die Sammlung wird am Montag den 22. Januar von uns geschlossen werden. Bis dahin werden weitere Beiträge noch gern entgegen genommen.

Die Redaktion.

\* **Wilhelmshaven, 18. Jan.** Wie bereits erwähnt, denkt auch der hiesige Cithar-Club ein Concert zum Besten der Ueberschwemmten, und zwar am nächsten Sonntag den 21. ds. in Burg Hehenmollen zu veranstalten. Das heute im Inseratenteil veröffentlichte Programm enthält sehr gemüthvolle Compositionen und darf wohl im Interesse des guten Zweckes ein zöhrlicher Besuch erwartet werden.

\* **Wilhelmshaven, 18. Jan.** Die für morgen Freitag angekündigte Quartett-Soiree im Ernst'schen Lokale hat Umstände halber auf Dienstag, den 23. Januar verlegt werden müssen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

(S) **Hookfiel, 17. Jan.** Das schon seit einigen Jahren projectirte Kloofschießen zwischen Seveland und Busfadingen wird bestimmt am Sonnabend, den 20. d. M., zur Ausführung gelangen. Varel ist als Zusammenkunftsort bestimmt. In Folge dessen hat heute bei Hookfiel ein allgemeines Probefchießen stattgefunden, welches des Wurfens halber das höchste Erstaunen erregte. Zu den diesseitigen Werfern sind von dem Comité ausgewählt die Herren: H. Oden und B. Kemmers in Haddien, ferner Johann Bröden in Hookfiel und J. Sebens in Schreienort. — Wie wäre es, wenn bei einem solchen interessanten Wintervergnügen auch etwas für die armen Ueberschwemmten am Rhein gespendet würde? Das Comité hat wenigstens einen diesbezüglichen Vorschlag gemacht.

**Delmenhorst, 16. Jan.** Der Landmann H. Harjen im nördlichen Stadtgebiet erhielt am Sonnabend von dem Rechnungsführer N. 2300 Mk. ausbezahlt, die er an demselben Tage beim hiesigen Spar- und Vorschuß-Verein deponiren wollte. Plötzlich aber vermiste er das Geld und glaubte im Anfang, es verloren zu haben. Es hat sich aber bald herausgestellt, daß es ihm auch abgenommen sein kann und erscheint als dringend verdächtig ein hiesiger Bürger und Professionist, mit dem Harjen im Laufe des Tages verkehrt, auch wohl getrunken hat. Derselbe hat am Sonntag in Bremen drei Mal einen Hundertmarkschein gemechelt, soll dort flott gelebt, auch traktirt haben, wodurch er sich sehr verdächtig machte. Es sind deshalb gestern strenge Nachforschungen angestellt worden, die zur Folge hatten, daß er gestern Abend verhaftet wurde. Heute Morgen sind in seiner Wohnung auf einem Schranke 1800 Mk. in Hundertmarkscheinen und 60 Mk. in Golde in einer Westentasche gefunden, und dürfte somit seine Schuld, sie bestehe nun in Fund- oder Taschendiebstahl, kaum noch zweifelhaft erscheinen. Das Publikum wird den Verlauf der weiteren Gerichts-Verhandlungen mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen (Olb. Ztg.)

**Leer.** Der hiesige Handwerker-Verein hat durch fortgesetztes eifriges Bemühen das Vermögen seiner Wittwen- und Waisen-Stiftung auf 15.000 Mk. gebracht und um Weihnachten v. J. zum ersten Male sämmtlichen berechtigten Wittwen eine Abtheilung zukommen lassen können. Außerdem wurden 3 Waisen Unterstütionen zuerkannt und den Vormündern behändigt. Die Abtheilungen an die Wittwen werden voraussichtlich von Jahr zu Jahr steigen und zugleich zu Unterstütionen in Nothfällen reichlich Mittel vorhanden sein. Wenn wir erwägen, daß das Wittwenbrot immer ein bitteres und für eine Handwerker- oder eine Arbeiterwittwe doppelt bitter ist, können wir uns für diesen Erfolg der Thätigkeit des Handwerker-Vereins recht von Herzen freuen.

**Bremerhaven.** Für die hiesigen Hafenwerke soll nach einer Anzeige der Deputation für Häfen und Eisenbahnen in Bremen die Lieferung von ca. 46 cbm Eichenholz, 12000 Centner Steinkohlen und 32 Stüd eisernen Waggenschaukeln in Submission gegeben werden. Die näheren Bedingungen sind im Bureau der Deputation für Häfen und Eisenbahnen, Börsen-Nebengebäude Zimmer 34 und im Hafen-Bureau zu Bremerhaven, einzusehen, auch gegen Erstattung der Copialien von letzterem Bureau zu beziehen. Die Offerten sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis 8. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr in Bremen abzugeben, woselbst die Eröffnung derselben an demselben Tage Mittags 12 Uhr stattfindet.

Aus Bremen schreibt man der „Hildesb. Allg. Ztg.“: Wir haben eine erschütternde Nachricht mitzutheilen. Nach einer Verfügung des preussischen Finanzministers sind die sämmtlichen hiesigen Beamten des kaiserlichen Hauptzollamts darauf vorzubereiten, daß sie zum 1. April d. J. wahrscheinlich auf Wartegeld gesetzt werden. Es betrifft dies die vier Mitglieder des Hauptzollamts: den Steuerath, den Pachtinspector, den Rentanten und den Caffin-Controleur, ferner drei Revisions-Obercontroleure und Vorsteher selbstständiger Zollabfertigungsstellen, etwa 58 Assistenten und Einnehmer, sowie etwa 112 Revisionsaufseher und Amtsdienner. Der Grund dieser Maßregel liegt in der zum 1. April beschlossenen Aufhebung des Hauptzollamts. Was wird an dessen Stelle treten? Ein preussisches Hauptzollamt? — Factisch war das kaiserliche schon ein preussisches Hauptzollamt, denn es fungirten lediglich preussische Beamte an demselben. Man sagt, Bremen wolle ein bremisches Hauptzollamt schaffen; doch das geht nicht eher, bis Bremen dem deutschen Zollgebiete angehört. Sollte eine factische Aufhebung des hiesigen Hauptzollamts zum 1. April vor sich geben, ohne daß eine andere Behörde an seine Stelle tritt, so würde diese Maßregel den hiesigen Handel und Verkehr aufs Einschnidendste berühren und die kaufmännischen Interessen aufs Empfindlichste schädigen.

**Goslar, 15. Jan.** Beim hiesigen Jägerbataillon sieht man, wie die „Kreis Ztg.“ meldet, für nächsten Sommer einem eben so außergewöhnlichen als interessanten Besuche entgegen. Es sollen nämlich vier türkische Offiziere, deren eine größere Anzahl den verschiedenen Waffengattungen des preussischen Heeres zugetheilt werden, hier eintreffen, um sich während einer längeren Zeitdauer über den speciellen Jägerdienst etc. zu informieren. Die Verhandlungen hier-

über sollen dem Abschluß nahe sein. — Während man in diesen Tagen aus einigen Orten unserer Provinz über das Eintreffen der als Frühlingboten gern gesehenen Staare berichtet konnte, meldete man uns heute dagegen die Ankunft einer Schaar der im hohen Norden nistenden Seidenschwänze, von denen man meint, daß sie ein Fortdauern der Kälte bedeuten. Dies mag wohl auch den gegenwärtigen Zeitverhältnissen eher entsprechen als der oben erwähnte verfrühte Frühlingstotenglaube, zumal man weiß, daß nicht selten hier und da Staare den ganzen Winter hindurch ausbarren, ab und zu auch Winterbesuche abstaten.

**Lingen, 16. Jan.** In Neppen starb gestern der Amtshauptmann A. D. Ruffel im Alter von ungefähr 78 Jahren. Der Verstorbene war in Neppen länger als 25 Jahre als erster Verwaltungsbeamter thätig.

### Vermischtes.

— Der Hofstaat des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen zählt jetzt eine lange Reihe von Dienern, die 25 und mehr Jahre im Dienst Weider bez. des Kronprinzen sind. Denn die Webrzahl berer, die bei Errichtung des Hofstaates des Kronprinzlichen Paares, am 1. Januar 1858, in demselben angestellt wurden, sind noch heute im Dienst. Zu ihnen gesellen sich einige Männer, die schon vor 1858 dem Kronprinzen dienten. Dazu gehören der Salon-Kammerdiener Hannstein, der Hofourier Kalotsche, der Kellermeister Rügiger, der Küchmeister Söbdele, de. Lafai Richards, der Kutscher Lucas und der Kassendierier Vibrouks. Dann folgen die eigentlichen Jubilare, 19 an der Zahl. Wie man hört, sind diesen Jubilaren zu dem bevorstehenden Jubelfeste Auszeichnungen zugebacht.

— Beim letzten Manöver hatte ein Regiment Kommandeur ein gemischtes Seirenbetochement nicht nach den Intentionen des kommandirenden Generals geführt, und wurde deshalb von diesem bei der Kritik arg mitgenommen. Als Excellenz ihre Meinung geäußert, hat der Oberst um die Erlaubniß, einige Worte der Verteidigung anführen zu dürfen, eine Bitte, die ihm gewährt wurde. Doch er kam nicht weit. Auf seine ersten Worte: „Vom strategischen Standpunkt aus hätte ich . . .“ „Erlauben Sie“, fiel ihm der kommandirende General ins Wort: „Seine Majestät hält sich einen, höchstens zwei Strategen, dazu gehören aber weder Sie, noch ich.“ Sprachlos und ritt von dannen.

— In Dorimund wurde ein Wirsche, der mit dem Messer einen Wirscher schwer verwundet hatte, zu der höchsten Strafe von fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Schwurgerichtspräsident begründete dieses Erkenntniß damit, daß eine solche scharfe Ahndung des Verbrechens gerade in der jetzigen Zeit und in der vorliegenden Gegend geboren erscheine, da die öffentliche Ruhe und Ordnung durch derartige rohe Uebersälle immer häufiger und ernstlicher bedroht werde.

— In einer süddeutschen Residenz ist jüngst dem obersten Leiter der dortigen heiligen Hermandad ein Geschichtchen passiert, welches in zahlreichen Kreisen Stoff zum Lachen gegeben hat. In jener Stadt herrscht nämlich laut Gebot des gestrengen Oberen über alle Schülerte zu Fuß und zu Pferde, über alle Geheim- und Kriminalpolizisten, die Polizeistunde, welche allen Kneip- und anderen Genies zum Aerger erfunden zu sein scheint: denn bei einer den Inhaber der Gastwirtschaft und zugleich die Gäste selbst treffenden Geldstrafe muß das Lokal um die zweite Nachstunde geräumt sein. Jüngst nun hat unser Polizeipräsident, ein gesellschaftlich überaus jovialer Mann, dem es im Traume nicht einfallen würde, die „Fourchambaults“ zu verbieten, und dem man mit Recht eine ganz intime Kenntniß des Biersteiner, Bisporter und der Piefrauenmilch nachrühmt, in dem gemüthlich warmen Winkel einer Weinstube, und im anregenden Gespräche über Gambetta und den letzten Ball beim Prinzen X. über Chanzu und die schöne Frau von D. flogen die Stunden dahin. Da plötzlich — öffnen sich die Thüren und herein treten — zwei Gendarmen, welche unter Hinweis auf die vierte Morgenstunde, nicht allein den Wirth notiren, sondern auch die Namen sämmtlicher am Stammtisch noch zechenden Gäste ins Dienstbuch eintragen. Lauter sehr honette Leute! „Geheimer Ministerialrath A.“, „Professor v. B.“, Reichsrath Graf C.“, Major v. D.“, da — ja Allmächtiger, — ja, da sitzt ja auch — der — Polizeipräsident!! Sprachloses Erstaunen seitens der Untergebenen, erstaunliche Sprachlosigkeit seitens des Vorgesetzten — Humorisches Gelächter aller Umstehender! Se. Excellenz aber hatten am nächsten Tage, unter besonderer Belobigung der beiden Gendarmen, welche pflichtgetreu den Herrn Polizeipräsidenten anzeigten, der Reichsmarken Dreie erlegt. Und die Moral von der Geschicht! Wenn Du nicht willst, daß Dir geschicht, verfolge keine Polizeistunde nicht.

**Ludwigshafen a. R., 11. Jan.** Von den bei dem Central-Comitee (Stadthaus) unter Vorsitz von Bürgermeister Rutterer eingegangenen Gaben an Geld, sind bereits Mk. 100 000 verzinslich angelegt worden und zwar auf Antrag des Cassiers vom Comitee, Herrn Stadtrath, Bank-Director Lederle bei der Volksbank hier. — Diese Gelder sind hauptsächlich dazu bestimmt, mitzuhelfen die in den Amtsbezirken Ludwigshafen und Frankenthal so massenhaft zerstörten Wohnungen wieder herzustellen und geschädigte Existenzen zu unterstützen. Um diesen Zweck nur annähernd zu erreichen sind sehr große Summen nöthig, weshalb um immer weitere Beiträge dringend gebeten wird.

— Ein geistreicher Auskulturator. Bei der Vorliebe gewisser Kreise für die Prügelstrafe dürfte es angebracht sein, aus den kürzlich erschienenen „Erinnerungen“ von Tenme den folgenden tragikomischen Passus mitzutheilen. Es heißt in dem genannten Buch: „In den vierziger Jahren diktirte eine Gerichtskommission im Münsterischen einem Landrichter eine Prügelsstrafe von dreißig Hieben zu. — Um anzudeuten, daß nicht, wie bisweilen üblich war, die zugebachte Strafe zu einem Theil an dem einen, zum andern am nächsten Tage zu vollziehen sei, war dem Richterpruch hinzugefügt, die Hiebe seien auf „einmal“ zu ertheilen. — Einem Auskulturator mit dem ominösen Namen Fettkötter, ward die Uebernachung der Exekution übertragen. Besagter Fettkötter referirte über den Strafvollzug an die vorgelegte Behörde wie folgt: Er habe den Befehl nicht strikte ausführen können. Um den Delinquenten hätten nur fünfzehn Mann Platz gefunden, die zugleich hätten schlafen können. Es wäre daher unmöglich gewesen, die gesammte

Strafe „auf einmal“ zu vollziehen, der Delinquent hätte mit zwei Portionen a 15 Hiebe fürliebnehmen müssen.“

— Eine Tragödie in der Tragödie spielte sich dieser Tage im Görliger Stadttheater ab. Am Donnerstag, den 4. d. Mts., wurde dort „Romeo und Julia“ aufgeführt. In einer Scene, in welcher Paris mit Romeo kämpft, hat ersterer bekanntlich getroffen zu fallen. Mit größter Natürlichkeit wurde diese Scene aufgeführt, ohne daß das Publikum merkte, daß thatsächlich dem Paris ein Stich in den Unterleib beigebracht wurde, welcher möglicherweise noch die traurigsten Folgen haben kann. Das Befinden des auf so tragische Weise Verlegten soll wenig zu hoffen lassen.

— Endlich gefast! Im alten Jahre noch hat sich ein holländisches Räthsel gelöst. Die Holländer schenken nichts weg, am wenigsten den Deutschen, und doch boten die Holländer Wijbrecht u. Co. in Rotterdam Caffee, Thee, Chocolade etc. in vielen deutschen Zeitungen zu Spottpreisen an und fanden auch viele gutmüthige Liebhaber. Diese Liebhaber schickten ihr gutes Geld nach Rotterdam und warteten geduldig auf billigen Caffee und Thee, er kam aber nicht; denn es gab gar keine Wijbrecht u. Co. in Rotterdam, sondern nur einen Schwindler Ganz, der das Geld in Empfang nahm, ohne Waren zu haben und zu schicken, und der, wie f. J. mitgetheilt worden, nach England verfuhrte, als der Kärm zu groß wurde. Er wurde aber von England nach Rotterdam ausgeliefert und zu zwei Jahren Einzelhaft verurtheilt.

— Es hat sich in London ein aus hervorragenden Deutschen bestehendes Comité gebildet, welches Beiträge für die Ueberschwemmten entgegennimmt. In dessen am Dienstag abgehaltener ersten Sitzung wurden 1000 Lire gezeichnet, wovon bereits 500 Lire nach Deutschland gesandt wurden. Schon vorher sind aus London, Liverpool und anderen Städten nicht unbedeutende Beiträge abgegangen.

— Ein großartiger Plan liegt dem nordamerikanischen Kongreß vor; es wird beabsichtigt, das überberückigte „Hellgate“ (die für Schiffe sehr gefährliche Einfahrt in den Hafen von Newyork) mit so zahlreichen und kräftigen elektrischen Flammen zu umgeben, daß sich über eine mehrere (englische) Quadratmeilen große Fläche volle Tageshelle ergießt, bei welcher die Schiffer jederzeit die Klippen, Untiefen und Brandungen erkennen und daher auch Nachts einfahren können.

— London, 15. Jan. Der alle Schachkreise lebhaft interessirende Wettkampf zwischen dem österreichisch-englischen Schachmeister Wilhelm Steinitz und dem Präsidenten des Schachclubs von Philadelphia, Mr. Martinez, endete mit einem Siege des ersteren. Steinitz gewann die sieben Partien des Match hintereinander, ohne daß es Mr. Martinez gelang, auch nur ein remis zu erzielen — ein Ausgange, der in der amerikanischen Nachwelt keineswegs erwartet worden war.

— Ein ereignisvoller Tag für Peking war der vergangene 4. November. Als die Bewohner der Stadt am genannten Tage auf die Straße hinaustraten, da erblickten sie zu ihrem großen Entsetzen Droschken und Cabs herumfahren, wie in einer europäischen Stadt. Ein spekulativer Engländer hat nämlich diese Fahrzeuge auch in der chinesischen Hauptstadt eingeführt. Ganz Peking war ob dieses wichtigen lokalen Ereignisses in großer Aufregung und ein Schrei des Unwillens wider die Barbaren des Westens, die sich immer fester in der chinesischen Residenzstadt festsetzen, ging durch die chinesische Bevölkerung. Am erbittertsten über diese gewaltige Neuerung aber waren die chinesischen Priester, die nun fürchteten, daß nach den Droschken die fündhaftesten Tramways und dann auch die Eisenbahn nach Peking kommen werden.

### Gemeinnütziges.

— Waschen des Kaffees. Schon vor Jahren empfahlen Bewohner des Kap der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, indem sie auf die unrichtige Behandlung desselben seitens der Neger hinwiesen. Befolgt man diesen Rath so wird man sich überzeugen, daß durch das Waschen des Kaffees ein Schmutz entfernt wird, von dessen Dasein man vorher keine Ahnung hat. Zudem besitzt der gewaschene Kaffee eine größere Kraft, als der ungewaschene, nur darf er nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Wärme des Waschens selbst ist gering. Man sucht zunächst die schlechten Bohnen, Steinechen und allen sonstigen Unrath aus, worauf der Kaffee 1—2 mal mit lauem, aber nicht mit heißem Wasser gewaschen wird und trocknet ihn dann auf ein reines Tuch oder Papier gebreitet. Vorrath zu waschen ist nicht vortheilhaft, da er leicht Feuchtigkeit behält und dann schimmeln würde. Bei sehr theurem Kaffee bemerkt man auch hierbei sehr oft, daß derselbe gefärbt ist; das Wasser wird grünlich und hinterläßt auf dem Papier, wo er getrocknet wird, dergleichen Flecke zurück. Jedensfalls ist die Farbe der Gesundheit nachtheilig und verdient schon in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.

Wilhelmshaven, 18. Jan. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
40 St. Deutsche Reichsanleihe	101,10 %	101,65 %	
4 " Oldenb. Consols	100,50	101,50	
4 " Südde 100 M. i. Bert. 1/4 % höher.			
4 " Feuersiche Anleihe	99,75		
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75	
4 " Cutin Pilsener Prior. Obligat.	100,00	101,00	
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,50	101,05	
8 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	145,50	146,50	
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. & 200 M.	100,80	101,35	
4 " 500 M. u. 300 M. i. Bert. 1/4 % höher.			
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	103,40		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	101,30	101,85	
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,30	96,75	
5 " Borussia Priorit.	100,50	101,50	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55	
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,305	20,405	
" " Newyork " 1 Doll.	4,17	4,23	
Wechsel unter 100 Pfr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.			

NB. Fortan wird bei der Zinsberechnung im Effectenverkehr der Tag des Verkaufes mitgerechnet. Bei denjenigen Effecten, deren Coupons am letzten Tage eines Monats fällig sind, wird der Zinslauf vom ersten Tage des folgenden Monats an gerechnet.

# Auction.

Am **Freitag**, den 19. d. Mts., Nachm. präc. 2 Uhr, im alten **Commissionshause** wird der Unterzeichnete folgende sehr gut erhaltene Gegenstände, als:

- 1 Garnitur feiner Nußbaum-Möbeln mit grünem Plüschüberzug, 1 Sopha, 1 Secretair, 1 großen Ausziehtisch, 1 Spiegelschränken nebst Spiegel in Goldrahmen u. s. w., 1 Garnitur do. Mahagoni-Möbeln mit rothem Rippsüberzug, 1 Sopha, 6 Stühle, 1 Vertiko, 1 zweithür. Schrank, 1 Ausziehtisch, 1 Servirtisch u. s. w., 1 Kücheneinrichtung;
- sowie ferner Robtstühle, Schränke, Spiegel, Bilder, Uhren, Tische, Betten, Bettstellen mit Springfederbetten, Teppiche, Porzellan und Steinzeug, sowie sämmtliches Haus- und Küchengerät

öffentlich meistbietend auf dreimonatliche Zahlungsfrist nach den hier üblichen Bedingungen, verkaufen. Käufer wollen sich im Commissionshause einfinden.

Wilhelmshaven, 16. Jan. 1883  
Kreis, Gerichtsvollzieher.

## Verpachtung.

Herr Pastor **Trentepohl** will von seinen Dienstländereien ca. 11 Grasen (an der Chaussee belegen) in Abtheilungen zum Gemüsebau öffentlich verpachten lassen.

Termin zu dieser Verpachtung ist angesetzt auf **Sonntag**, den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, und wollen Pachtliebhaber sich auf dem Neuender Pfarrhofe einfinden.

Neuende, 17. Jan. 1883.  
H. C. Cornelissen, Auctionator.

## Zu verpachten

im Auftrage ca. 18 Grasen Banter Weideländereien, getheilt oder im Ganzen.

Neuende, 17. Jan. 1883.  
H. C. Cornelissen,

**Wilhelmshaven.** Ein an bester Lage hier selbst belegen Geschäftshaus mit großen Lagerräumen, zu jedem Geschäft sich eignend, steht unter der Hand billig zu verkaufen. Ferner 1 Pferd, passend als Einspanner, mit Geschirr, 1 Aderwagen mit Aufzug, fast neu, 1 Schlitten und 1 Wasserwagen.

Nähere Auskunft ertheilt **Pundack**, Königstr., Bahnhofshotel, 1 Tr.

## Santos-Caffee

Empfehle einen vorzüglichen a Pfund 70 Pf.

Etwas Preiswertheres ist hier am Platze noch nicht geboten.

**J. B. Egberts.**

**Messina-Apfelkuchen** traf ein und empfehle dieselben pro Stück zu 10 Pf., pro Dgd. zu 1 M.

D. D.

Empfehle fortwährend **fettes Rind-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch**, sowie alle Sorten

**Wurft** in nur feiner Waare.

**Ad. Menkens**, Schlachter, Marktstr. 34.

## Künstliche Bähne.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Notiznahme, daß ich vom 21. Jan. bis 2. Febr. verreise.

**A. Kramer**, Zahntechniker, Wilhelmshaven.

2 junge Leute können Logis erhalten. Elsaß, Bahnhofshotel, Nr. 1 oben.

# CITHER-CLUB.

## Concert

zum Besten der Ueberschwemmten

in Burg Hohenzollern am Sonntag, den 21. Januar cr.

### Programm.

#### 1. Theil.

- 1) Ein Hoch dem Nürnberger Zitherverein. Marsch v. B. Vogt.
- 2) Die gemüthlichen Steierländer v. Gutmann. Solo.
- 3) Die Thräne, mit Gesang von Gumbert.
- 4) Waldemar-Marsch von Brner. Duett.
- 5) Die Kapelle von Kreuzer.
- 6) Troubadour von Verdi. Solo auf Telephon.

#### 2. Theil.

- 1) Leipziger Citherspieler. Marsch von A. Kubatek.
- 2) Silberglöckchen. Polka von A. Daun. Duett.
- 3) Reich und Arm. Mit Gesang von Gutmann.
- 4) Walzer von Donicetti. Solo auf Telephon.
- 5) Ich wollt', meine Lieb' erlöste sich von Rudigier.
- 6) Glückwunsch zu Hannchens Namensfeier. Polka-Mazurka v. J. Reitter.

Eintrittskarten a Person 50 Pf., Familienbillete 1 Mark sind an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme sind an der Kasse zu haben.

## Die Dampf-Kaffee-Brennerei

von

### A. Zuntz sel. Wwe.,

gegründet 1837. Bonn und Berlin C., gegründet 1837.

empfiehlt ihren nach eigener Methode

**gebrannten Java-Kaffee**

in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo.

Jedes Packet ist mit Firma und nebenstehender Schutzmarke versehen.

Dieser Kaffee ist nach eigener, auf langjährige Erfahrung gestützter Methode gebrannt, wodurch die bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigen aromatischen Bestandtheile gebunden werden.

Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees anderen gegenüber **der vierte Theil erspart.**

Die Mischung ist so gemäht, daß Fräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlthätigste Getränk liefern, wodurch sich dieser Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven bei **Herren Gebr. Dirks**, Roonstr. 93.

## Roonstr. Nr. 4. Vorläufige Anzeige! Roonstr. Nr. 4.

Montag, den 22. Januar, und folgende Tage:

### Grosses Concert und Gesangs-Vorträge

der beliebten Sänger-Gesellschaft **Klach** unter Mitwirkung des Gesangs- und Tanzkomikers Herrn **Willi Gustmann** aus Berlin.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**J. A.: Robert Reulecke.**

Mache nochmals auf mein **Masken-Garderobe-Verh. Institut** aufmerksam.

### Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein**, **Madeira** und **Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Urrac** und **Rum** a Fl. 1 M.; puren **Urrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch** **Essenzen** von **Urrac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede **Essenz** a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt **C. J. Arnoldt**, Wilh. shaven und Belfort.

Eine wenig gebrauchte **Singer-Familien Nähmaschine**, vorzüglich nähend, ist billig zu verkaufen.

**C. Möbius**, Mechaniker, Marktstr. 15.

## Gesucht

zum 1. Febr. ein tüchtiges Dienstmädchen. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Frau **A. Wohl**, Roonstr. 77.

## Gesucht

zum 1. März oder 1. April für mein Fußgeschäft 2 Mädchen zum Lernen.

**H. Lüschen**, Bismarckstr. 56

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung mit etwas Gartenland bei

Sedan. **F. Th. Siems**, Gastwirth.

Ein anständiger junger Mann kann Logis erhalten.

Hinterstr. 10.

Mein in Lothringen belegen, zu 3 Wohnungen eingerichtetes **Haus**

wünsche unter vortheilhaften Bedingungen u. d. Hand zu verk. Lothringen 36. **D. Hinrichs.**

2 anständige Leute können Logis erhalten.

Marktstr. 14.

Am 23. Januar d. J. findet in meinem Saale ein

## Ball

für Herrschaften statt, wozu freundlichst einladet

**Hinrichs.**

Knyphausen, 16. Jan. 1883.

Am Freitag, den 19. d. M.:

## Grosses Wettspinnen.

Anfang 7 Uhr. Nachdem: **BALL.** Es ladet freundlichst ein **Sedan. G. M. Janßen.**

## Bürgerverein Bant.

Sonnabend, 20. Jan., Abends 8 Uhr:

## Öffentl. Gemeindebürger-Versammlung

im Vereinslokale bei Wwe. **Christellus** in Belfort.

Tagesordnung: 1) Die in sanitärer Hinsicht notwendige Entfernung des sog. Goldberges. 2) Das Gemeindevahlgesetz für die Gemeindevertretung. 3) Straßen- u. Wegefachen.

### Der Vorstand.

## Egberts Restauration.

Gute Freitag, Sonnabend und Sonntag:

## Concert

von der Gesellschaft **Klach**, unter Mitwirkung eines neu engagierten Komikers.

Es ladet ergebenst ein **J. B. Egberts.**

## Zu vermieten

eine geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, großer Küche und verschiedenen Kammern, zum 1. Febr. cr. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

## Maculatur-Papier

ist wieder vorrätzig in der Buchdruckerei des „Tageblatts“.

## Die Buchdruckerei

von **Th. Süß**

Wilhelmshaven

Roonstrasse Nr. 85

(Roths Schloss)

(eingrichtet mit den neuesten

Schriften und Maschinen, sowie

Gaskraft-Betrieb)

fertigt jede

## Buchdruck-Arbeit

in Schwarz und Buntdruck

zu sehr billigen Preisen.

ANFERTIGUNG

von

Werken, Broschüren, Statuten,

Preis-Couranten,

Beitungs-Beilagen, Plakaten,

Rechnungen, Facturen,

CIRCULAREN,

Tabellen jeder Art,

Etiquettes,

Sebrets-, Verlobungs- und

Societ-Anzeigen,

Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten

Servietten u. s. w.

Muster können eingesehen werden.

**Großes Lager**

von

Rechnungs-Formularen

für die hiesigen Kaiserl., Königl.

und städtischen Behörden,

ferner: Gerichts- und Standesamts-

Formulare, Ab- und Anmeldescheine,

Censurnetze für die Volksschulen

und die höhere Töchterschule,

Fleisch-Beschau-Scheine, Control-

bücher und Verordnungen, Urlaubs-

karten und andere Formulare für

die Abtheilungen der 2 Matrosen-

Division, Geschäftsbücher etc.

Verlag des „Wilhelmshavener

Tageblatts und amtl. Anzeigers“.

Inserate finden in demselben

die wirksamste und weiteste Ver-

breitung.

**500 Mt.** zable Dem, der

beim Gebrauch

von **R. Kauffmann's**

**Bahnwasser**

(a Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahn-

schmerzen bekommt oder aus dem

Munde riecht. — Den Kindern das

Zahnen zu erleichtern, Unruhe und

Krämpfe fern zu halten, sind nur

im Stande meine **verbesserten**

**Zahnhalbänder.**

**R. Kauffmann**, Berlin SW.

In **Wilhelmshaven** nur acht

bei Herrn **F. J. Schindler.**

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer mit Schlafzimmer

zum 1. Jan. Frau Wwe. **Stolle**,

Bismarckstr. 27. a. P.



## General-Versammlung

des

**Wilhelmsh. Schiess-Verein**

am Sonnabend, 20. Jan. 1883,

in der Wilhelmshalle.

Tages-Ordnung:

- 1) Erhebung der rückständigen Beiträge.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Besprechung über das zweite Wintervergnügen.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Generalversammlung

der Zimmerer, Tischler und

Holzarbeiter Wilhelmshaven

und Umgegend

am Sonntag, den 21. Januar,

Nachm. 3 Uhr anf.,

im Saal der „Burg Hohenzollern“

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungs-Abgabe.
- 2) Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
- 3) Berathung und Beschlussfassung über die Statuten-Änderung.
- 4) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge sind bis

dabin zu entrichten.

Um rechtzeitig und zahlreiche

Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Männer-Turnverein

„Vorwärts“

zu Belfort.

Montag, den 22. d. M., findet

das diesjährige

**Turnerkränzchen**

statt. Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittskarten sind von heute ab

im Vereinslokal zu haben.

Der Vorstand.

## Die Zusammenkunft der hiesigen

**Bäckergejellen**

findet Sonntag, den 21. d. M.

Nachm. 4 Uhr, bei Herrn **Rehm**

steht in Kopperbörn statt.

Der Vorstand.

## Glacé- und andere Hand-

schuhe werden billig und sauber

gewaschen. Marktstr. 6.

(Statt besonderer Anzeige.)

Geboren eine Tochter.

**G. Müller** nebst Frau,

geb. v. Hülsen.

Wilhelmshaven, 17. Jan. 1883

## Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 9 1/2 Uhr

schlies nach langen Leiden

lieber Sohn

**Heinrich**

im zarten Alter von 4 M. 2

was wir mit stillem Herzen

den und Verwandten zur An-

bringen.

**Joh. Donnemann** u. E.

geb. Küster.

Beerdigung Sonnabend

mittag 2 1/2 Uhr.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr

entriess mir der bitter

Tod nach vielen Leide-

meine liebe Frau

**Friederike Wilhelmine**

geb. Reiners.

Vier noch unmündige Kin-

der betrauern mit mir der

herben Verlust.

Beerdigung Montag Nach-

mittag 3 Uhr.

**C. Schneider**